

Harari, Y, (2018): 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert, München: C.H.Beck

Nach seinen Büchern zu Vergangenheit (Eine kleine Geschichte der Menschheit) und der Zukunft (Homo Deus) legt Yuval Harari nun ein Buch vor, mit dem er die Gegenwart und die nähere Zukunft betrachten will. 21 Kapitel für das 21. Jahrhundert ist ein schöner Strukturvorschlag, den er aber unter die fünf großen Kapitel technologische Herausforderung, politische Herausforderung, Verzweiflung und Hoffnung, Wahrheit und Resilienz fasst. Um es vorwegzunehmen, diese Struktur und ihre Überschriften sind nicht immer nachvollziehbar, vor allem am Ende beim Kapitel Resilienz.

Durch die technologische Entwicklung, mit der Harari beginnt, sieht er viele heute vorhandene Arbeitsplätze schwinden. Zwar würden moderne Technologie auch neue Arbeitsplätze schaffen, wie es in der Geschichte immer war. Aber diesmal seien nicht einfache Tätigkeiten (z.B. Landarbeiter) in einfache Tätigkeiten (Fabrikarbeiter) umzuschulen, sondern technisch sehr versierte Arbeiten würden entstehen, die nicht für jeden möglich sind. Er fügt das makabere Beispiele an, dass die amerikanische Luftwaffe nicht genügend Bedienungspersonal für ihre Drohnen finden würde und deshalb viele nicht eingesetzt werden könnten.

Eine mittlerweile häufig vorgeschlagene Lösung fügt er an: das bedingungslose Grundeinkommen. Auch kostenlose Bildung, kostenlose Gesundheitsversorgung oder kostenloser öffentlicher Nahverkehr, den die Regierung finanzierten, seien Lösungen. Das Grundeinkommen sei „das kapitalistische Paradies“, die allgemeinen Grunddienstleistungen „das kommunistische Paradies“ (S. 68). Die bisherigen Anstrengungen und Studien zum Grundeinkommen in Finland, Holland, Kanada und der Schweiz hätten auch nicht da stattgefunden, wo es wirklich nötig sei. Harari warnt vor der Illusion, dass die Menschen durch das Grundeinkommen zufrieden werden würden. Denn Zufriedenheit hängt von vielen Faktoren ab, insbesondere auch vom Vergleichen mit anderen. Da liegt er sicher richtig, das zeigen viele Studien. Dennoch ist das Grundeinkommen ein Schritt gegen die Armut. Ob dies primär in Europa oder vielleicht besser in Afrika implementiert werden sollte, ist die Frage. Darauf geht Harari aber nicht ein.

Bei der technologischen Revolution und dem Aufbau künstlicher Intelligenz sei die Unterscheidung von Intelligenz und Bewusstsein wichtig. Intelligenz ist ein guter Algorithmus der Datenverarbeitung. Bewusstsein ist Fühlen können von Angst, Ärger, Freude und Liebe. Einmal wissen wir noch ziemlich wenig über Bewusstheit, konstatiert er. Roboter können das daher nach heutigem Stand nicht entwickeln, aber sie werden massenweise dazu genutzt werden, um uns in bestimmte Bewusstseinszustände zu versetzen, die uns bestimmte Produkte kaufen lassen. Die Wahlbeeinflussung bei der amerikanischen Präsidentschaftswahl und bei der Brexit-Abstimmung, als Menschen

aufgrund ihres persönlichen Profils bestimmte Informationen bekamen, ist hier nur Verbote.

Die Algorithmen werden immer besser werden. Es werden nicht nur äußere Verhaltensdaten sondern auch innerkörperliche Informationen sein. Die Fitness-Armbänder werden auch die körperlichen Reaktionen auf Gefühle erfassen. Wenn wir eine Entscheidung treffen sollen, sind uns unsere eigenen Rechenprozesse, die im Unbewussten stattfinden, nicht bekannt. Diskriminierung wird nicht mehr von Menschen unbewusst initiiert und sie wird nicht mehr auf Gruppen bezogen sein, sondern sich individuell auf Menschen richten können, die in irgendeiner Weise schlechte Daten produzieren. Man wird die Gesundheits- und Krankheitssituation eines Menschen lesen können und sie wird auch bekannt sein. Krankenversicherungen aber auch medizinische Behandlungen haben ein Interesse, die Basisdaten eines Menschen mit seinem Verhalten abzugleichen. Digitale Diktaturen sind dadurch auch nicht fern. Man wird am Datenband ablesen können, ob ein Mensch beim Vorbeigehen am Bild von Kim Jong Un Wut empfindet und kann ihn am nächsten Tag ins Straflager stecken.

Bewusstsein im Sinne des Fühlens wird allerdings nicht gefragt sein. Schon heute wird im Vergleich zur Informationsprozessforschung kaum Geld in die Bewusstseinsforschung gesteckt. Ein Chef hat erst einmal kein Interesse daran, dass ein Mensch sein Mittagessen richtig genießt. Ihm ist lieber, dass er seine e-Mails bearbeitet. Und wenn er dies beim Mittagessen tut, um so besser.

Eine These seines letzten Buches, des „Homo Deus“ wiederholt sich ganz fundamental. Zwei Revolutionen sieht der Autor, die sich in Kürze vollziehen werden: Biotechnologie und Informationstechnologie. Die Befürchtung, dass der Mensch sich durch Biotechnologie und Informationstechnologie grundsätzlich verändert, bleibt bestehen. Die Fokussierung der Öffentlichkeit auf bestimmte Themen gebe nicht die Fakten wieder. Durch kriegerische Gewalt sterben weniger Leute als durch Fettsucht, Autounfälle und Selbstmord. Entsprechend werde auch das Thema des gefährlichen Menschen im Straßenverkehr durch das fremdgesteuerte Fahren angegangen. Ich befürchte, dass es der Autoindustrie gar nicht so sehr um die Verkehrstopfer geht, sondern um die Staus, die Verkehrsunfälle verursachen und die dann die Effektivität ihres Verkehrsmittels so sehr einschränken. Ähnlich wie bei anderen Entscheidungsprozessen wird die menschliche Entscheidung durch algorithmenbasierte Entscheidungen ersetzt.

Eine Kernthese der früheren Bücher tritt wieder auf: das Story telling der Menschen. Dass er in großen Gruppen gemeinsam an eine bestimmte Erzählungen glaubt, charakterisiert den Menschen und motiviert ihn sehr. Religionen, Kommunismus, Nationalsozialismus, Humanismus, Liberalismus, der Mensch lebt in und für Geschichten. Es steckt offensichtlich ein Bedürfnis der Menschen darin, Teil einer großen Geschichte zu sein. Aber vielleicht verändert sich auch hier etwas durch die Ausgliederung des Entscheidens vom Menschen weg hin zu einem „objektiven“ Datenalgorithmus. War in der

Vergangenheit die Ausbeutung der Menschen ein großes Thema, sieht er heute reinen Trend zur Bedeutungslosigkeit.

Im Kapitel über Gott warnt er davor, die ganzen Regelwerke, die Religionen entwickeln, als zentral für Religionen anzusehen. „Ich persönlich wundere mich unablässig über das Geheimnis des Daseins. Aber ich habe nie verstanden, was das mit den belanglosen Gesetzen des Judentums, des Christentums oder des Hinduismus zu tun haben soll.“ (S. 265). „Diese Gesetze waren zweifellos hilfreich dabei, ... die Gesellschaftsordnung zu errichten... aber darin unterscheiden sie sich nicht grundlegend von den Gesetzen säkularer Staaten und Institutionen“ (S. 265). Dennoch schreibt er nicht wirklich über Mystik oder erfahrbare Spiritualität.

Im Kapitel Macht beschreibt er eine interessante Begegnung mit Netanjahu, dem Ministerpräsidenten seines Heimatlandes Israel, die er als typisch für die Begegnung mit Mächtigen ansieht. Es gebe eigentlich keine Begegnung, es sei eine Nichtbegegnung, da Rituale und interessegeleitete Äußerungen alles beherrschen.

Im letzten Kapitel „Resilienz“ offenbart Harari eine am ehesten dem Buddhismus verwandte Haltung. Harari enttrübt am Beispiel der Kriege in buddhistischen Regionen den Gedanken einer totale Friedfertigkeit dieser Religion. Aber generell gilt: Kein Glaubenssystem ist wirklich Realität. Alles sind Konstruktionen von Wirklichkeit, die den Menschen scheinbare Sicherheit geben. Sinnstiftung aus den vorliegenden Angeboten wird gerne beworben. Die klassischen großen Erzählungen verlieren ihre Wirkung. Selbst der Liberalismus, der die individuelle Erzählung in den Vordergrund stellt, ist keine Lösung. Es hat aber keine faktische Grundlage in dem, was wir wissenschaftlich über den Menschen wissen. Menschen sind eine Leinwand, eine Folie, auf der Erlebnisse erscheinen. Es wurde bisher hirnganisch kein Ich, kein Selbst gefunden. Stabilität und Konstanz sind ein großer Wunsch des Menschen. Realistischer scheint, alles in ständige Veränderung zu sehen. Dies ist sehr ernüchternd. Es wird sogar recht skeptisch zu betrachten sein, wenn man die Eingriffe „in“ den Menschen durch Informationstechnologie und Biotechnologie. Datenalgorithmen entscheiden anstatt irgendeine vermeintliche Freiheit des Menschen, die aufgrund seiner genetischen und epigenetischen Vorprägung ohnehin eine Illusion war.

Anstatt einer Zusammenfassung hier noch einige prägnante Zitate aus dem Buch, die wesentliche Gedanken zusammenfassen:

„Die Menschen waren schon immer weitaus besser darin, Instrumente zu erfinden, als sie klug zu nutzen“ (S. 28)

„Donald Trump warnte die Wähler vor den Mexikanern, die ihnen die Arbeit wegnehmen und will eine Mauer bauen, aber keine nach Kalifornien wo Algorithmen Ihnen die Arbeit wegnehmen“ (S. 29)

Wir leben in einer Zeit, in der Menschen gehackt werden.

Der Supermarkt erwies sich als weitaus stärker als der Gulag. S. 31

Nachdem Franz Ferdinand Moment, dem Hitler Moment und dem Che Guevara Moment stehen wir nun mitten im Trump Moment S. 33

„Wie regelt man den Besitz von Daten? Das könnte die wichtigste politische Frage unserer Zeit sein. (S. 121)

„Terroristen denken nicht wie Armeegeneräle, sie denken eher wie Theaterregisseure“

„Die Juden mögen ein sehr interessantes Volk sein, aber wenn man sich das große Ganze anschaut, so muss man feststellen, dass sie nur sehr begrenzten Einfluss auf die Welt hatten“ (S. 261)

Moral bedeutet nicht, sich an göttliche Gebote zu halten. Es bedeutet, Leid zu verringern. (S. 267)

„Menschen, die Angst haben, ihre Wahrheit zu verlieren, sind tendenziell gewalttätiger als Menschen, die es gewohnt sind, die Welt aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten“ (S. 277)

Fragen, die wir nicht beantworten können, sind in der Regel weitaus besser für uns als Antworten, die man nicht infrage stellen darf (S. 277)

„Säkulare Menschen lehnen alle unwissenschaftlichen Dogmen ab und sind Wahrheit, Mitgefühl und Freiheit verpflichtet“ (S. 280)